

Christian Siegel

Die Kunstsammlung der Hochschule Merseburg Erbe, Tradition und Zukunftsvision

Studierende des Master-Studiengangs Angewandte Medien- und Kulturwissenschaft haben unter Leitung des Autors im Rahmen des Forschungsprojektes „Die Kunstsammlung der ehemaligen Technischen Hochschule Leuna-Merseburg“ und in Zusammenarbeit mit dem Verbundprojekt „Bildatlas: Kunst in der DDR“ - gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, begonnen die Geschichte der Sammlung, die Sammlungspolitik, den kulturpolitischen und gesellschaftlichen Kontext sowie die kunsthistorische Einordnung zu erforschen. Die Sammlung besteht aus Werken, die von der Technischen Hoch-

schule Leuna-Merseburg als Vorgängereinrichtung am Hochschulstandort Merseburg angekauft oder in Auftrag gegeben wurden. Dabei handelt es sich um Gemälde, Grafiken und Plastiken, einen Wandteppich sowie baugebundene Kunstwerke, wie Wandbilder. Exemplarisch wurden zuerst die Gemälde der Sammlung zur Inventarisierung und Dokumentation ausgewählt, um sie unter anderem in einer ersten Ausstellung an der Hochschule Merseburg und im Rahmen des Forschungsprojektes „Bildatlas: Kunst in der DDR“ der Öffentlichkeit wieder zugänglich zu machen. Die große Resonanz innerhalb und außerhalb der Hochschule zeigte, dass ein starkes Interesse an der Kunstsammlung und der Aufarbeitung der eigenen Geschichte besteht. Die Mitteldeutsche Zeitung widmete der Ausstellung am 15. April 2011 eine ganze Seite. Marie-Luise Matthes, die Witwe des Sammlungsbegründers Franz Matthes, äußerte sich

dem Autor gegenüber begeistert über die endlich erfolgte Würdigung der Kunstsammlung.

Die Werke der Kunstsammlung der ehemaligen TH Leuna-Merseburg „Carl Schorlemmer“

Die Ausstellung unter dem Titel „Dick Aufgetragen“ präsentierte erstmals seit 1989 Werke der Kunstsammlung der Technischen Hochschule „Carl Schorlemmer“ in den Räumen der neuen Hochschule Merseburg. Die Gemälde sind in diesem Zusammenhang 2011 auch in die Onlinedatenbank des BMBF-Verbundprojektes „Bildatlas: Kunst in der DDR“ aufgenommen worden.

Die Sammlung wurde seit der Gründung der Technischen Hochschule im Jahre 1954 durch den Chemieprofessor und Kunstliebhaber Franz Matthes angelegt

und beständig erweitert. Auch damals schon wurde beim Bau einer neuen öffentlichen Einrichtung ein Budget für Kunst eingeplant, mit dem die Ankäufe der Gemälde, Grafiken und Skulpturen, aber auch zeremonieller Gegenstände (wie z.B. die Rektorenkette) möglich waren. Der Großteil der Bilder stammt aus dem ehemaligen Bezirk Halle, wo Matthes gute Verbindungen zur Künstlerschaft pflegte und die Werke teilweise direkt bei den Künstlern einkaufte oder beauftragte. Obwohl Franz Matthes, so geht aus dem Stasi-Bericht des damaligen Rektors hervor, nicht unkritisch gegenüber der DDR war, umfasst die Sammlung keine vordergründig „systemkritischen Bilder“. Öffentliche Bildungseinrichtungen sollten damals nicht nur Fachwissen vermitteln, sondern auch Allgemeinbildung. Den Werken kam u.a. die Aufgabe zu, die Studenten im Sinne des Sozialismus zu erziehen und die (zumindest in der Ideologie

Einführung

Vorwort

angestrebte) „entwickelte sozialistische Gesellschaft“ zu repräsentieren. Viele Künstler des VBK-DDR¹ verkauften daher entweder nach den Anforderungen des Sozialistischen Realismus gestaltete oder unpolitische Werke an öffentliche Einrichtungen oder übergaben sie dem Staatlichen Kunsthandel. Die Gemälde, die hier zu betrachten sind, gehören in diese beiden Kategorien. Landschaftsszenen und Stillleben entziehen sich mit ihrem Sujet den drängenden gesellschaftlichen Fragen ihrer Entstehungszeit. „Dick aufgetragen“ haben die Maler dieser Bilder im wörtlichen Sinne, da sie trotz des allgemeinen Materialmangels nicht mit Farbe gespart haben. Weitere Bilder sind in anderer Hinsicht dick aufgetragen, wie z.B. die Reihe „Studentisches Leben“ (Spiel, Sport, Wissenschaft), denn sie stellen idealisierte Szenen dar, sie übersteigern die Realität zu einer Utopie. Die in der Zeit so allgegenwärtigen Porträts der sozialis-

Malerei

tischen „Ikonen“ Marx, Engels und Lenin werden in der Ausstellung durch das „Bildnis von Karl Schorlemmer und Friedrich Engels“ vertreten. Diese Bilder stehen für die DDR-Staatsideologie, die nicht nur in der Lehre und in den staatlichen Medien, sondern auch in den öffentlichen Kunstsammlungen immer präsent war.

Einen Sonderfall stellt m. E. das Wandbild „Völkerfreundschaft“, 1964 geschaffen von Hans Rothe aus Burgliebenau, im Foyer der ersten Etage des Hauptgebäudes dar. In aufwendiger Scagliola-Technik ist mit politischem Hintersinn und einer guten Portion Humor ein den damaligen Zeitgeist des sozialistischen Lebens in der DDR dokumentierendes Werk entstanden. Der genaue Betrachter wird viele „altbekannte“ Details entdecken und sich vielleicht auch an die damals zugehörigen politischen Parolen erinnern ...

Seit Herbst 2011 erstrahlt das große Wandbild vor

Einführung

Vorwort

der neuen Bibliothek im Hauptgebäude der Hochschule in neuem alten Glanz. Während der Bautätigkeiten der Rekonstruktion war es aus konservatorischen Gründen hinter einer Trockenbauwand verborgen gewesen, die zur Eröffnung der neuen Hochschulbibliothek entfernt wurde. Trotz aller Vorsicht mit dem Wandbild, hatten Zeit und Baugeschehen ihre Spuren hinterlassen. Es ist dem Engagement der Hochschulleitung unter dem damaligen Rektor, Heinz W. Zwanziger, und dem Dezernat Technik der Hochschule zu verdanken, dass ein Fachmann mit der Restaurierung beauftragt werden konnte. Gemeinsam mit dem Schöpfer, Hans Rothe, wurde die Restaurierungskonzeption erarbeitet. Im Prozess der Auseinandersetzung mit diesem Werk war die hochschulinterne Diskussion hoch politisch und nicht ohne starke Emotionsäußerungen abgelaufen; es gab die unterschiedlichsten Vorschläge. Diese reichten vom

Malerei

Verbleib des Wandbildes hinter der Trockenbauwand über ein Einbinden des Werkes oder Teilen davon in eine neue Raumgestaltung bis hin zum Entfernen einzelner Teile, wie z.B. die Buchstaben „DDR“ auf dem Trikot eines Sportlers im rechten Bildbereich. Am Ende der Diskussion konnte ein Kompromiss gefunden werden, der u.a. in der Anbringung einer Informationstafel neben dem Wandbild bestand.

„Wenngleich das Wandbild ein wenig ‚moralische Patina‘ angesetzt hat, ist es doch Teil der Geschichte unserer Vorgängereinrichtung und Teil unseres Hauptgebäudes. Sicherlich wird das nun wieder in seiner ursprünglichen Farbigkeit erstrahlende Wandbild Diskussionen auslösen, da es aus einer Zeit stammt, in der die Kunst und Kultur der DDR vom ‚Bitterfelder Weg‘ geprägt war. Eine Hinweistafel in unmittelbarer Nähe soll künftig auf die Entstehung des Wandbildes und dessen Künstler hinweisen.

Plastik

Einführung

Vorwort

Auf alle Fälle haben wir auch die Aufgabe, die auf uns überkommenen Kunstwerke zu erhalten.“ sagte der damalige Rektor der Hochschule, Heinz W. Zwanziger, am Rande einer Beratung.

Daneben fallen unter den Bildern die Industrielandschaften auf, die die Industrialisierung in der DDR und vor allem in unmittelbarer Nähe der Technischen

Malerei

Hochschule reflektieren. Unverhohlen zeigen einige Bilder auch die Eingriffe in die Natur, was bisweilen auch bedrohlich wirkt. Die Landschaftsbilder und die Stillleben dieser Sammlung sind aber auch ein Zeichen dafür, dass die Mitarbeiter, die diese Gemälde in ihren Büros täglich betrachteten, eher dekorierende Kunst bevorzugten.

Plastik



Abb. 1: Wandbild Die Wissenschaft dient dem Leben, Hans Rothe, 1964, Scagliola, 255 x 1690 cm

Die Kunstsammlung der ehemaligen Technischen Hochschule Leuna-Merseburg im Spiegel der Geschichte der Hochschule

Die Hochschule wurde 1954 gegründet, nachdem das Politbüro der SED und der Ministerrat der DDR beschlossen hatte, die wissenschaftlich-technische Hochschulausbildung in der DDR vor allem in Industrienähe auszubauen. Aufgrund der Verbindung zu den schon damals traditionsreichen Chemiewerken in Leuna, war sie auf den Bereich Chemie spezialisiert². Dabei entschied sich die Staatsführung bewusst gegen den Ausbau der Chemieausbildung an den sechs Universitäten der DDR, wohl aus politischen Überlegungen, da die Universitäten als bürgerlich galten³ und aus wirtschaftlichen Gründen, da die DDR große Investitionen in die Chemische Industrie tätigte und die Produktionsstätten massiv ausbaute. Der Festakt

zur Eröffnung der „Technischen Hochschule (TH) für Chemie Leuna-Merseburg“ fand am 19. Oktober 1954 im Kulturhaus der Leuna-Werke statt, bei dem die ersten 210 Studenten immatrikuliert wurden⁴. Noch am selben Tag erfolgte die symbolische Grundsteinlegung für das erste Studentenwohnheim in Merseburg.⁵ In den ersten Jahren stand die Hochschule unter dem gewaltigen Druck, eine Vielzahl an dringend in der Wirtschaft benötigten Chemikern auszubilden, während sie auf der anderen Seite noch mit ihrem eigenen Auf- und Ausbau beschäftigt war. Politische Diskussionen unter Studenten und Hochschulangehörigen über neue Regelungen waren in dieser Zeit an der Tagesordnung. Die Einführung der Genehmigungspflicht für Reisen Studierender in NATO-Staaten 1956 sowie die vorgesehene Durchführung von Produktionseinsätzen zum „sozialistischen Aufbau“ lösten heftige Diskussionen an der Hoch-

Einführung

Vorwort

schule aus. Wichtige Stellen in den wissenschaftlichen Gremien der Technischen Hochschule wurden von SED- und FDJ-Funktionären besetzt, was die zunehmende Einflussnahme der Sozialistischen Einheitspartei und deren Jugendorganisation belegt. Mit Beginn des Studienjahres 1961/1962 setzte die reguläre Ausbildung an der TH in allen Bereichen vom ersten Semester an ein, obwohl immer noch wichtige Funktionsgebäude fehlten und Einrichtungen der Fakultäten weit auseinander lagen oder behelfsmäßig untergebracht waren.⁶ Den Namen „Technische Hochschule für Chemie Carl Schorlemmer Leuna-Merseburg“ trug sie seit 1964.

Ab den 1960er Jahren konzentrierte sich die Bildungspolitik der DDR auf ein einheitliches sozialistisches Bildungssystem, das den wirtschaftlichen Problemen gerecht werden sollte. An der TH wurde daher die Effektivität des Studiums gesteigert, indem der

Malerei

Studienablauf verbessert und die Lehre enger an die Praxis angebunden wurde. Zu Beginn des Studienjahres 1964/65 richtete die TH als erste Hochschule der DDR Spezialklassen der Erweiterten Polytechnischen Oberschule ein. Ende der 1960er Jahre wurde auch allmählich die elektronische Datenverarbeitung eingeführt. 1975 wurden zum ersten Mal die „Merseburger Technologischen Tage“ vom Wissenschaftlichen Rat der Hochschule veranstaltet. Die hochschulpolitischen Beschlüsse der SED von 1983 führten an der TH zu neuen Ausbildungsinhalten in den technik- und wirtschaftswissenschaftlichen Fachrichtungen und zur Individualisierung der Studienprozesse. In Folge der politischen Wende wurde die Technische Hochschule ohne Rechtsnachfolge „aufgehoben“. Zu den Nachfolgeeinrichtungen zählte zunächst die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, der im Jahr 1993 „die naturwissenschaftlichen und tech-

Plastik



Abb. 2: Studentisches Leben „Wissenschaft“-Mitteltafel des Triptychons „Studentisches Leben“, Vera Singer, 1974, Öl auf Hartfaser, 162x149 cm,

nischen Fachbereiche der TH nach positiver Evaluierung durch den Wissenschaftsrat zugeordnet worden sind.“⁷ 1993 fusionierten somit eigentlich drei Hochschuleinrichtungen, die Martin-Luther-Universität

Halle-Wittenberg, die Pädagogische Hochschule Halle-Köthen und Teile der TH Leuna-Merseburg. 1992 wurde die Fachhochschule Merseburg neu gegründet. Inzwischen hat sich – auch durch den Rückbau der DDR-Industrie – der Stellenwert des Hochschulstandortes wesentlich geändert. Studieninhalte und Ausbildungsprofile, die sich an den aktuellen Erfordernissen von Industrie, Wirtschaft und Gesellschaft orientieren, änderten sich.⁸ Neben traditionellen Studienrichtungen etablierten sich neue wirtschaftswissenschaftliche und technische Studiengänge und Sozial- und Kulturwissenschaften kamen zum Profil der Hochschule dazu.⁹ Die Hochschule Merseburg ist eine Neugründung und damit nicht Rechtsnachfolger der ehemaligen Technischen Hochschule Merseburg-Leuna; dennoch ist sie in der Verpflichtung, die mit dem Standort zusammenhängenden Kunstwerke zu bewahren und zu erhalten.

Einführung

Vorwort

In Bezug auf die Kunstsammlung der TH Leuna-Merseburg stellt sich die Frage, wie eine Hochschule, die auf technische Ausbildung ausgelegt war, zu einer Kunstsammlung kommt. Schon zu Amtszeiten des DDR-Kulturministers Johannes R. Becher hatte die DDR-Partei- und Staatsführung erkannt, dass Kultur und Kunst beim Aufbau des Sozialismus eine wesentliche propagandistische Rolle spielt, getreu dem Motto: „Von der Sowjetunion lernen heißt Siegen lernen!“

Kunst- und Kulturförderung wurden Aufgabe aller größeren volkseigenen Betriebe und staatlichen Einrichtungen. Oft war es die Betriebsgewerkschaftsleitung (BGL), die diese Förderung organisierte.

Dazu wurden z.B. Förderverträge mit Künstlern abgeschlossen, die dem jeweiligen Künstler eine jährliche feste Summe Honorar einbrachte. Als Gegenleistung wurden Kunstwerke abgeliefert, deren Qualität oft

Malerei

gar nicht beurteilt wurde. Viele Hochschulen boten ein anspruchsvolles Kulturangebot, das im Falle der TH Leuna-Merseburg von klassischen und modernen Musikdarbietungen über Lesungen von Schriftstellern, Kunstaussstellungen, Theateraufführungen bis zu Aufführungen im Filmclub reichte. Dazu gab es zwölf¹⁰ kulturell-künstlerische Interessengemeinschaften, wie z.B. das Studenten-Kabarett THarantel oder der Zirkel Schreibende Studenten, wobei sich die Studierenden zur Freizeitgestaltung in den Studentenklubs treffen konnten.¹¹

Plastik



Abb. 3: Merseburger Stadtansicht, Fritz Müller 1972,
Öl auf Leinwand, 60 x 80 cm

Sammlungspolitik der Technischen Hochschule

Der Schwerpunkt der Kunstsammlungen öffentlicher Einrichtung, vor allem der Hochschulen, ergab sich aus ihrem Lehrprofil. Dies belegt ein Text von Hans-Georg Sehrt über die Sammlungspolitik der Technischen Hochschule Leuna-Merseburg, der mit

den Worten „Kunstsammeln nicht um zu besitzen, sondern...“¹² überschrieben ist. Ziel war also nicht nur der herkömmliche Wunsch etwas Schönes zu besitzen. Nach Aussagen der ehemaligen Rektorin, Margit T. Rätzsch, im Oktober 1989, hatte die Hochschule den „gesellschaftlichen Auftrag zum Wirken als geistig-kulturelles Zentrum.“¹³

Sie müsse also auch „Werke der bildenden Kunst sammeln und sie den Studierenden, den Wissenschaftlern und Mitarbeitern und auch den Gästen der Hochschule zugänglich machen“.¹⁴ Dies setzte die Hochschule auch in den Foyers, Fluren, Arbeitsräumen, Clubs oder in der damals eigenen Galerie, im Gebäude der Mensa um. Es ging der Hochschule offensichtlich „nicht nur um ein mehr oder weniger zielgerichtetes Sammeln oder sogar Horten, sondern um die Nutzung der besonderen Qualitäten bildender Kunst im Alltag.“¹⁵

Einführung

Vorwort

Die Kunst wurde „als Äquivalent zur oder als Teil der naturwissenschaftlichen Ausbildung“¹⁶ verstanden. Zum gesellschaftlichen Auftrag gehörte nicht nur der Erwerb der Werke, „sondern auch die produktive Verbindung von Hochschule und Künstlern durch Aufträge, in deren Ergebnis Werke entstehen, in denen sich der Blick des Künstlers auf die Wissenschaft reflektiert.“¹⁷ Gleichzeitig sollte damit an die Tradition bedeutender Universitäten und Hochschulen angeknüpft werden. Des Weiteren sollte die Sammlung „einen gefälligen Rahmen für eine Beschreibung der Geschichte und Gegenwart der Technischen Hochschule ‚Carl Schorlemmer‘ und ihrer Stadt Merseburg“¹⁸ darstellen. In diesem Kontext wurde auch die Begegnung mit Musik und Literatur gefördert. Der Verantwortliche für die Kunstsammlung war bis 1975 Franz Matthes, der in der Sektion Verfahrenscheme an der Hochschule lehrte. Zugleich war

Malerei

er Leiter der Invest-Kommission für Kunst am Bau und kümmerte sich um den Ankauf der Werke sowie um die zahlreichen Ausstellungen, die meistens im Gebäude der Mensa stattfanden. Ursprünglich aus Berlin stammend und mit großem Interesse an Malerei, hatte Matthes dort bei einem Künstler eine Ausbildung absolviert und malte selbst in seiner Freizeit. Er brachte Werke aus der Kunstsammlung von Ausstellungen aus Berlin mit, wo er u.a. auch einen wichtigen Vertreter der Kunstsammlung, Wolfgang Mattheuer, kennen lernte. Franz Matthes brachte bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1975 viel persönliches Engagement für die Sammlung auf. Einen Teil der Bilder brachte er z.B. von Ausstellungen mit, die er privat besuchte. Auf diesem Weg sind Arbeiten von Berliner Künstlern in die Sammlung gekommen. Matthes besuchte viele andere Ausstellungen, wie z.B. die Bezirkskunstaussstellungen. Von dort stam-

Plastik

Einführung

Vorwort

men sicherlich auch einige der Werke und Kontakte zu Künstlern. Der dritte Erwerbsweg von Werken waren Matthes' Verbindungen zur Künstlerszene im Raum Halle. Ein Vertreter des Künstler-Kreises um Matthes war Gerhard Schwarz, von dem sich einige Arbeiten in der Sammlung befinden. Franz Matthes organisierte den größten Teil der Ankäufe und auch die Ausstellungen selbst. Wer nach seiner Pensionierung, nach 1975, für die Werke verantwortlich war, ist unbekannt. Seit seiner Pensionierung scheinen keine Ausstellungen mehr stattgefunden zu haben. Zu den Aufträgen, die die Technische Hochschule vergab, zählen die Rektorenporträts, die auf Betreiben der damaligen Rektorin, Margit T. Rätzsch, entstanden sind¹⁹ und die Repräsentationszwecken dienten. Unter den Auftragswerken der Hochschule befinden sich etliche Bildnisse des Namensgebers, Carl Schoerlemmer, wie z.B. die Skulptur von Heinz

Malerei

Bebertiß, die im Freigelände der Hochschule aufgestellt wurde. Auch die Plakette von Gerhard Lichtenfeld mit einer Profilansicht Schorlemmers und der Umschrift Technische Hochschule für Chemie Leuna-Merseburg „Carl Schorlemmer“ gehört zu diesen Werken.²⁰

„Der Ankauf von Kunst für die TH Merseburg [wurde] zumindest ab Mitte der 80er Jahre je nach Verfügbarkeit finanzieller Mittel getätigt. Einen exakt definierten Ankaufsfonds gab es [...] nicht. Waren am Jahresende finanzielle Mittel übrig, wurden eben noch ein paar Grafiken gekauft. Spenden und Sponsoren gab es in Zeiten der DDR nicht; möglicherweise hat mal ein Künstler, von dem mehrere Bilder angekauft wurden, ein Bild der TH zusätzlich kostenfrei überlassen.“²¹

Plastik

Für die gesamte Kunstsammlung gab die Technische Hochschule Leuna-Merseburg nach vorläufigen Erkenntnissen mindestens 630.000 Mark aus.²²

Die Kunstsammlung nach der politischen Wende

Durch die Auflösung der Technischen Hochschule Leuna-Merseburg und den Übergang mehrerer Fachbereiche an die Martin-Luther-Universität Halle wurden einige Objekte der Kustodie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg übergeben. Der Großteil der Kunstsammlung blieb jedoch in Merseburg. Einige Werke verschwanden im Laufe der Zeit aus den öffentlich zugänglichen Räumen, Fluren sowie aus den Büroräumen, was man an Hand der Niederschriften in den Inventarlisten mit dem Ver-

merk „nicht aufgefunden“ verfolgen kann. Teilweise sind diese Werke nach Aussagen von Hochschul- und Universitätsmitarbeitern bei Abriss-, Umbau-, Modernisierungs- und sonstigen Arbeiten auf dem Sperrmüll gelandet, weil keiner wusste, was mit den Werken passieren sollte. So war durch Gespräche mit „Zeitzeugen“ zu erfahren, dass auch der eine oder andere Mitarbeiter bei Baumaßnahmen Werke vor der Verschrottung rettete. Nur ein geringer Teil der Werke ist – wie laut Inventarunterlagen zu erfahren war – verkauft worden. Die Gründe für die Verkäufe sind nicht bekannt.

Nach der Gründung der Hochschule Merseburg 1992 war im Umgang mit den Kunstwerken eine gewisse Zurückhaltung seitens der Hochschule zu spüren. Es ist anzunehmen, dass diese aus der rechtlich ungeklärten Situation, Eigentum und Besitz der Kunst-

werke betreffend, herrührte. Mittlerweile konnte der Kanzler der Hochschule Merseburg, Bernd Janson, klären, dass das Land Sachsen-Anhalt Eigentümer der Sammlung ist, die sich im Besitz der Hochschule Merseburg befindet. Auf dieser Basis ist das Forschungsprojekt formuliert und begonnen worden. Bei der 2007-2010 erfolgten Inventur waren 292 inventarisierte Werke von 92 Künstlern an der Hochschule Merseburg vorhanden. Laut Kunstführer der Technischen Hochschule von 1989 umfasste die Kunstsammlung zu dem Zeitpunkt über 600 Einzelstücke.²³ Eine weitere Erforschung der Sammlung ist nötig. Nach dem ersten Schritt, der Aufarbeitung der Gemälde, konnten im zweiten Schritt im vergangenen Semester die Plastiken und die baugebundene Kunst dokumentiert werden. Mit dem größten Anteil der Sammlung, den Grafiken, wird sich ein Teilprojekt in den nächsten Jahren beschäftigen.

Ausblick in die Zukunft der Sammlung

Die Hochschule bekennt sich zu ihrem Kunsterbe. Ein erster Schritt waren Interviews. Unter der Leitung von Johann Bischoff, Professor für Ästhetik und Kommunikation, befragten Mitte der 1990er Jahre Studierende verschiedene Künstler, deren Werke in der Sammlung vertreten sind. Die Ergebnisse dieser Befragungen sind mit in die Erforschung der Sammlung eingegangen. Als weitere Schritte sind die konservatorische Betreuung und die Restaurierung beschädigter Werke geplant. Eine öffentliche Zugänglichkeit und Nutzung soll für die Grafiken in der Bibliothek geschaffen werden. Seit dem 23. Januar 2013 werden die im Jahre 2012 restaurierten Gemälde im Hauptgebäude der Hochschule Merseburg dauerhaft öffentlich gezeigt.

Die Erfahrung der letzten Jahre zeigt, dass gerade die

hochschulöffentliche, kritische Auseinandersetzung mit der Kunstsammlung und einzelnen Werken, wie z.B. dem Wandbild „Völkerfreundschaft“ von Hans Rothe vor der Bibliothek, zum Nachdenken und zur Aufarbeitung der Geschichte des Hochschulstandortes, des auf uns überkommenen Erbes und der daraus resultierenden Verpflichtungen führt. Der Wert der Kunstsammlung der Hochschule Merseburg liegt in ihrer Geschlossenheit, der kunsthistorische Wert einzelner Arbeiten ist von geringerer Bedeutung.

¹ VBK-DDR, der Verband Bildender Künstler der DDR. Die Mitgliedschaft war Voraussetzung, um freiberuflich als Künstler in der DDR tätig sein zu können. Diese Machtposition wurde von den Vorständen und Präsidenten politisch ausgenutzt.

² Krug, Klaus, Gründungsgeschichte. In: Sachzeugen der Chemischen Industrie e.V. (Hrsg.): Merseburger Beiträge zur Geschichte der chemischen Industrie Mitteldeutschlands, 9.Jg., 1/2004, Merseburg 2004, 50 Jahre Hochschule in Merseburg, S. 10.

³ Vgl. Jessen, Ralph.: Universitäten und Eliten im Osten nach 1945. In: Geschichte und Gesellschaft. 24(1), 1998, S. 24–54.

⁴ Vgl. Rättsch, Margit T. (Rektor der Technischen Hochschule „Carl Schorlemmer“ Leuna-Merseburg)(Hrsg.): 30 Jahre DDR - 25 Jahre Technischen Hochschule „Carl Schorlemmer“, 1978, S. 121.

⁵ Vgl. ebenda; S. 121.

⁶ Vgl. ebenda, S. 71-76.

⁷ Sachzeugen der chemischen Industrie e.V.: Merseburger Beiträge zur Geschichte der chemischen Industrie Mitteldeutschlands, 9.Jg., 1/2004, Merseburg 2004, 50 Jahre Hochschule in Merseburg, S. 5.

⁸ Vgl. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg: Wissenschafts-Journal der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle, Januar 2004, S. 35/36.

⁹ Sachzeugen 2004, S. 4.

¹⁰ Rättsch, Margit T.: Zum Geleit. In: Rektor der Technischen Hochschule „Carl Schorlemmer“ Leuna-Merseburg (Hrsg.): Kunstwerke an der Technischen Hochschule „Carl Schorlemmer“ Leuna-Merseburg, 1989, S. 14.

¹¹ Vgl. ebenda.

¹² ebenda.

¹³ ebenda, S. 7.

¹⁴ ebenda.

¹⁵ Sehrt, Hans-Georg: Zur Kunstsammlung der Technischen Hochschule „Carl Schorlemmer“ Leuna-Merseburg. In: Rektor der Technischen Hochschule „Carl Schorlemmer“ Leuna-Merseburg (Hrsg.): Kunstwerke an der Technischen Hochschule „Carl Schorlemmer“ Leuna-Merseburg, 1989, S. 15.

¹⁶ ebenda, S. 16.

¹⁷ Rättsch 1989, S. 7.

¹⁸ ebenda.

¹⁹ Information via E-Mail von Sabine Arndt (die ehemalige Leiterin der Abteilung Kultur/Öffentlichkeitsarbeit an der FH Merseburg) 2007.

²⁰ Vgl. auch: Sehrt 1989, S. 17.

²¹ ebenda.

²² Summe der Ausgaben für Ankäufe/Aufträge lt. Bestandsliste 2007 (derzeitiger Forschungsstand).

²³ Vgl. Sehrt 1989, S. 15.